

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonabend.

Inserate:
Für den Raum
einer Spalten-
zeile 12 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt ist
auch für obigen
Preis durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. d. „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung.

Am

16. dieses Monats,

Vorm. von 9 Uhr an

soll in dem Scheffel'schen Schanklokale alhier das zu dem Creditwesen des verstorbenen Schneidermeisters Carl Heinrich Pause hier gehörige Waarenlager, bestehend aus fertigen Kleidungsstücken für Männer und Knaben und aus Sommer- und Winterstoffen, gegen sofortige Barzahlung versteigert werden, was unter Bezugnahme auf das an hiesiger Gerichtsstelle aushängende Auktionsverzeichnis hiermit bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 3. September 1872.

Königl. Gerichtsammt im Bezirksgericht daselbst.
v. Dieskau.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Fürst Bismarck ist am Sonntag noch nicht angekommen. Nach den Dispositionen, wie sie bis jetzt getroffen sind, wird derselbe erst am Mittwoch hier eintreffen.

Der Juristentag in Frankfurt hat seinen Wahrspruch für die Schwurgerichte und gegen die Schöffengerichte abgegeben und zwar fast einstimmig. Der erste Redner für die Beibehaltung der Schwurgerichte war der berühmte Professor und Abgeordnete Gneist in Berlin, er verlangte nicht Abschaffung, sondern eine Verbesserung der Schwurgerichte, namentlich eine selbstständigere Stellung der Geschworenen und eine vereinfachte Fragestellung. Appellrath Stenglein aus München u. A. schlossen sich ihm an. Der Hauptredner gegen die Schwurgerichte und für die Schöffengerichte war der Generalstaatsanwalt Schwarze aus Dresden; er fiel aber durch und als er ärgerlich schloß: In wenigen Jahren werden Sie dennoch für die Schöffengerichte sein! rief ihm die Versammlung lachend zu: Abwarten! Der Wahrspruch lautete schließlich: „Der Juristentag spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß kein Bedürfnis vorhanden ist, die Schwurgerichte in den schweren Straffällen aufzuheben und mit Schöffengerichten zu vertauschen.“ Auch für die Freiheit der Presse ist der Juristentag bis zu einem gewissen Punkte eingetreten. Er hat anerkannt, daß Preßvergehen nicht besondern Gesetzen und Strafen unterworfen, sondern nach den allgemeinen strafrechtlichen Grundätzen beurtheilt werden sollen. Die Ausnahmezustände der Presse sollen aufhören. Ein Zweifel besteht noch, ob die Presse durch Geschworne abgeurtheilt werden soll. Schließlich erklärte sich der Juristentag für Herstellung eines gemeinsamen Wechselrechtes in ganz Europa und Amerika. — Auch die Einsetzung eines höchsten deutschen Reichsgerichtes hat der Juristentag befürwortet.

Der bekannte Straßburger Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ berichtet aus Elsaß-Lothringen: „Von wehrpflichtigen jungen Leuten dürften wohl zur Stunde wenige mehr in den Städten und den bedeutenden Ortschaften Elsaß-Lothringens zu finden sein. Sie sind beinahe alle fort, fort nach Frankreich, um sich dort der Konscription zu stellen. In Saint-Dié allein sollen 1500, in Belfort 600, in Nancy und den umliegenden Kantonen Tausende sich zur Ziehung eingefunden haben. Und während die Militärfrage die jungen Leute treibt die Optionsfrage ganze Familien aus dem Lande weg. Aus Straßburg z. B. wandern in der letzten Zeit nicht bloß frühere Beamte, Richter, Professoren, sondern reiche Gutbesitzer, Kaufleute,

Ärzte, Notare, Pastoren, Lehrer des Gymnasiums zc. aus. Und der Schaden, der aus solcher Emigration für unsere Stadt erwächst, ist nicht bloß in moralischer, sondern namentlich auch in materieller Hinsicht sehr bedeutend. Denn mit den reichen Familien, mit den Bussierre, Humann, Saglion, Romy zc. gehen auch ihre Millionen für uns verloren; die Deutschen aber, welche die Stelle der Ausgewanderten einnehmen und sich hier niederlassen, bringen uns kein Geld, sondern hoffen, solches bei uns zu holen. Bei so bewandten Umständen prophezeihen Manche, daß Straßburg, weit davon entfernt, sich zu größerer Bedeutung und herrlicherem Wohlstande zu erheben, vielmehr einem sicheren Ruin entgegengeht und in einigen Jahren seinen alten Glanz eingebüßt haben wird.“ — Ganz so schlimm wie dieser franzenfreundliche Korrespondent es malt, wird es wohl nicht sein. Der Straßburger Korrespondent der „Karlöruber Ztg.“; der freilich stets mit etwas zu rothigen Farben malt, schreibt: Wenn in den nächsten Wochen von hier aus einige Sensationsnachrichten über den Rhein hinüber gerathen sollten, so möchte ich zunächst Ihre Leser gebeten haben, sich dadurch in ihren Anschauungen von hiesländischen Dingen nicht beirren zu lassen. Bis zum 1. October werden wir das Geräusch der Optionsstrommel in fortdauerndem Crescendo zu tragen haben, dürfen uns dabei jedoch auch durch das Urtheil Solcher nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen, die das im Friedensvertrage stipulirte System und die Modalitäten dieser Option nach allen Richtungen hin verdammen.

Wie die B. u. S. Ztg. erfährt, hat das bairische Kriegsministerium dem General von der Tann den Urlaub, den er nachgesucht, um den noch bevorstehenden Manövern bei Berlin anzuwohnen, „aus Rücksichten des Dienstes“ nicht bewilligt. Auch von den bairischen Prinzen wird Niemand in Berlin erscheinen.

Der Kronprinz von Sachsen, welcher gegenwärtig in Schlesien Militär-Inspektionen hält, wird überall freundlich empfangen. In Breslau war die Aufnahme eine festliche.

Die „Kobl. Ztg.“ schreibt: Zufolge einer Mittheilung der klerikalen Presse werden die Brüder der Christlichen Schule das Loos der Jesuiten theilen. Sie hätten nach Entscheidung der Regierung bleiben können, wenn sie ihre oberste Leitung von ihrem französischen Mutterhause aus aufgegeben und sich unter einen deutschen, von dem französischen ganz getrennten Obern gestellt hätten. Dieser Vermittelungs-vorschlag wurde jedoch abgelehnt.

Welche außerordentlichen Anstrengungen die Sicherheitsbehörde macht, um Anna Böcker ausfindig zu machen, geht aus daraus hervor, daß jetzt die Mitwirkung aller Landbriefträger im deutschen Reich für diesen Zweck in Anspruch genommen worden ist. Das